Prost am Rheinufer: Der stellvertretende Altstadt-Ortsvorsteher Dr. Manfred Meuren (l.) und der Chef des Brauhauses Castell, Dieter Budecker, eröffneten die Mainzer Bierbörse. ■ Foto: Harry Braun

„Belsebuth" haut jeden um

Bei der ersten Bierbörse am Rheinufer gab es mehr als 400 Gerstensäfte im Angebot

Oktoberfest-Stimmung am Rhein: Dass in der Weinstadt Mainz auch viele Bierfreunde leben, wurde bei der ersten Mainzer Bierbörse am Konrad-Adenauer-Ufer deutlich.

■ Von Oliver Gehrig

MAINZ. Mit einem kleinen Fehlschlag begann das Fest am Freitagabend: Beim Anzapfen traf der stellvertretende Altstadt-Ortsvorsteher Dr. Manfred Meuren (CDU) anstelle des Bierfasses das bereitgestellte Glas, das zersplitterte. Im zweiten Anlauf klappte es dann aber prima, und begleitet von „Two in a Box" (Hessens ältester Boygroup) eröffnete er das Fest.

Am Rheinufer trafen sich vor allem junge und junggebliebene Leute in Partystimmung. Kein Wunder: Bei über 400 angebotenen Bieren und mehreren Kilometern Biertheken und Biertischen kam schnell gute Laune, teilweise auch „Ballermann-6"-Stimmung (mit Karaoke und Polonaise) auf.

Besonderer Anziehungspunkt war das „Haus der 131 Biere", wo fast jeder den Gerstensaft seiner Wahl fand. Ob schwer bekömmliches, weil sehr scharfes Chili-Bier aus dem englischen Chesterfield, Pharaonen-Bier aus Ägypten oder „Beetlejuice"-Bier mit Kaugummi-Aroma: Je ausgefallener und exotischer, desto besser, schien sich mancher Biertrinker zu sagen. Hoch im Kurs stand das „Belsebuth": Mit 15 Prozent Alkoholgehalt ist es das stärkste Bier der Welt, intensiv malzhaltig und nur schwer genießbar.

Bei so viel Alkohol brauchte es schon besondere kulinarische Spezialitäten, um eine „gesunde Grundlage" zu schaffen. Indische Leckereien, dänische Hot Dogs, Spare Ribs, Fisch, Pizza und selbst gemachte Pommes bestimmten das Angebot.

Viel los war auch an den Ständen der zahlreichen ostdeutschen Brauereien, etwa beim „Löbauer Bergquell'". „Würzig und leicht gehopft", sprach ein Bierkenner und ließ es sich munden. Wem das nicht genug war, konnte für 89 Mark „einen Meter Bier" (16 Bierflaschen) bestellen oder sich sein Kölsch in einen „5-Liter-Turm" zapfen lassen.